



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Chrjstmonat

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1725

VD18 80472567

30. Tag: Der heilige Sabinus Bischoff und seine Gessellen/ Martyrer.
Betrachtung über die Reu/ die man haben soll zu End des Jahrs/ wann man die Zeit übel angewendet hat.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44649

2. Seyne aufmercksam auf alle Gelegenheiten Gutes zu thun/welche sich ereignen. Höre an und folge getreulich der Stimm und Einsprechungen Gottes. Mache dir ein Gesatz nichts zu thun schlecht und obenhin / sondern allezeit auf die vortrefflichste und vollkommene Manier zu handeln. Das ist die Erinnerung des weisen Manns : In omnibus operibus tuis præcellens esto. Eccli 33. Mache dir auch zu Nutzen die andere Erinnerung des weisen Mann. Gleich und ohne Verschub verrichte alles Gutes/was in deinem Gewalt ist / dieweilen in der Höll / dahin einen der üble Gebrauch der Zeit sehr geschwind bringet / nichts Gutes mehr wird zu schaffen seyn; kein Vernunft/kein Weisheit/ kein Wissenschaft / welche es dir lehre solches zu thun. Quodcunque potest facere manus tua , instanter operare, quia nec opus, nec ratio, nec sapientia, nec scientia erunt apud inferos, quò tu properas. Eccl. 9.

Der dreyßigste Tag.

Der heilige Sabinus Bischoff
und seine Gesellen Martyrer.

Es seynd vielleicht keine abgefagtere
und stärckere Feind des Christlichen
Namens

352 Der H. Sabinus Bischoff u. seine Gefellen Mart.
Namens gewesen / als der Kayser Dio-
cletianus und Maximianus sein Mit-
Regent / und die Christliche Religion ist nie-
mahl sieg- und glorreicher gewesen / als
unter Regierung diser zwey Kayser. Sie
haben durch die allerschärfffeste Verbott
den Christlichen Glauben aus allen Reichs-
Länderen bannisiret. Der Christliche Na-
men gerieth bey allen Heyden zu einem
Schandfleck. Die Diener Jesu Christi
wurden vor Ubelthäter gehalten / weilien sie
zu tugendsam / zu unschuldig / zu gottseelig /
zu keusch waren. Man rechnete ihnen aus
vor ein halßbrechende Missethat / daß sie nit
erscheineten bey den schändlichsten öffentli-
chen Schauspielen und Kenn-Platz / und
die höllische Wuth / welche wider das heili-
ge Gesatz völlig in Harnisch geschlossen /
kame so weit / daß man alle Kräfte
jenes Reichs / so alle Ständ und die gan-
ze Welt unter die Fuß gebracht hatte / an-
gespannet einen Glauben zu vertilgen / wel-
cher sich nit anderst wehrete / als daß er dem
Tode selbst zulauffete / keiner andern Waf-
fen sich bedienete / als der Zuversicht auf
Jesum Christum. Man richtete auf in
allen Städten / Flecken und Dörffern
Galgen und Kopffstatt alle Christen hin-
zurichten ohne anderer Schuld / als daß sie
keine Abgötterer wären. Man sahe über-
all

all nichts anders / als angezündte Scheiterhauffen / Folterbänck / Kessel voll siedenden Oels / eiserne Hacken und andere Quaa-
len. Mitten in diser so allgemeinen und grausamen Mezgerey sahe man niemalen mehr Christliche Helden / mehr Martyrer / ihr Blut machte täglich anwachsen die Zahl der Glaubigen. Die ganze Hölle ware gleichsam erschöpfft und abgemattet von ihrer Raserey / Bosheit / Arglist und Grausamkeit. Das Heydenthum nahme ein End / das Römische Reich wurde zerstöhret / und die Christliche Religion richtete sich auf aus dessen Untergang und Zerfallenheit ; und die Kirch hätte vielleicht den Himmel nit angefüllt mit mehr als 18. Millionen der heiligen Martyrer / wann keine Nerones / Diocletiani / Maximini und andere geschworne Feind des Christenthums gewesen wären.

Die Wuth und Grausamkeit der Heyden wider die Glaubigen ware so hoch gestigen / daß Maximianus / da er ihm vorgenommen den Christlichen Namen völlig zu vertilgen und auszurotten / Befehl ertheilet / man solle auf allen Märckten / bey allen öffentlichen Mühlen und Bach-
Desen / in allen Wirthshäuffern / bey allen Flüssen / Bächen und Brünnen kleine Götzen-Bilder stellen / und keiner solle Wasser
II. Th. Christm. 3 schöpfs

354 Der H. Sabinus Bischoff u. seine Gefellen Mart.
schöpfen/ mahlen lassen/ oder was immer
seyn kan / einkauffen / er habe dann ein sol-
ches Bild angebettet. Die Bosheit des
Satans hat noch nichts so teuflisches er-
dacht/ oder so dienlich die Christen aufmech-
rig zu machen / oder sie zu dem Abfall zu
bringen/ als dieses gottlose Mittel und Griffel;
aber Gott/ welcher allezeit ein wachts-
sames Aug hat auf seine Diener / verstär-
ckete auch sein Gnad und Hülff / nachdem
sie es vonnöthen hatten. Weiln diese Ty-
rannen fähig wäre auch die stärckeste Sau-
len zu erschüttlen / so erweckte der Herr
ungemein vortreffliche Männer / welche
durch ihr Künheit/ durch ihr wundersame
Krafft/ durch ihr Klugheit/ Seelen-Enfer
und Apostolische Mühewaltungen denen
Christen in diser äussersten Noth einen sol-
chen Muth wusten einzureden / ihnen mit
Rath und That an die Hand zu gehen /
daß alle Fallstrick und List der Höllen nichts
haben mögen ausrichten.

Einer aus disen vornehmen Christlichen
Helden ware der wunderbare heilige Sa-
binus / Bischoff von Spoleto in Umbria.
Die Geschichten seiner Marter melden
nichts von seiner Gebuhr / Vatterland /
noch von der Zeit seiner Genh. Man weist
allein / daß er Bischoff zu Spoleto gewes-
sen/ als der Kayser Maximianus sein Ka-
seren

seren und Verfolgung der Christen auf den höchsten Grad getrieben hat. Der heilige Sabinus hatte von langer Zeit her die Glaubige durch seine Apostolische Sorgfältigkeit und Bemühung gegen aller Grausamkeit des Heydenthums vorbereitet. Die Keinigkeit der Sitten / der Glauben / der Eysen ware im Schwung unter seiner Heerd durch die langwürige Emsigkeit des Hirtens. Er glaubte / daß in diser gegenwärtigen Gefahr sein Eysen sich nit müsse einschliessen lassen in Spoleto / lauffte durch alle Städt und Flecken des Lands / tröstete einige / stärckte andere / stunde allen bey mit seinen guten Anschlägen / Zusprechen / mit der Krafft der H. Sacramenten / mit allen Hülfss = Mittlen / welche ein recht Apostolischer Mann herbey schaffen kan.

Sein unermüdete Arbeit brachte bald wundersame Frucht hervor / und man ware sehr bestrembdt / daß ein so kräftiges Mittel / dessen sich die Bosheit der Heyden wider die Christen bedienet / fehl geschlagen habe. Man untersuchte alles auf das genaueste / und ohne End / damit man auf den Grund komete / durch was Mittel die Christen so unbeweglich und steiff auf ihrem Glauben verblieben. Endlich kame man darauf / daß der Bischoff Sa-

356 Der h. Sabinus Bischoff u. seine Bejellen Mart.
binus allein mit mehrerem Nachtruck sich
bearbeitete/ die Christen in ihrem Glauben
zu stärcken/ als alle Kayserliche Befehl/ al-
le Peynen/ alle Kunstgriffel Krafft hätten
sie abwendig zu machen.

Als der Statthalter in Toscana Venus-
stianus darvon Nachricht bekommen/ hat
er bald eingestellt disen glücklichen Fort-
gang. Weil er vernommen unser Heilige
befinde sich zu Albise/ allwo er nit unterliesse
Tag und Nacht die Christen zu trösten
und aufzumuntern/ welche er so gar unter
der Erden besuchte/ begabe er sich in völli-
gem Zorn dahin / und da er ihn in der
glorreichen Übung seines Eysers mit den
zwey Diaconen Euxpurantis und Marcel-
lo angetroffen / liesse er sie mit einigen an-
dern von seiner Clerisey anhalten / in die
Eisen schlagen / und in eine abscheuliche
Gefängnuß werffen. Wenig Tag hernach
berufft er zu sich die heilige Gefangene/ und
nachdem er ihnen vorgehalten hat ihr Ver-
messheit / die Kayserliche Befehl / wie sie
es vorhero gepflegt / zu verachten / befihlt
er gleich zur Stund anzubetten ein kleines
Bild des Gott Jupiter / aus Corall ge-
macht / und mit einem Goldstück umge-
ben/ so er in seinem Zimmer hatte. Der
heilige Sabinus ergriffen von einem neuen
Eyser und lebhaftten Glauben / nimmt die
Bild

Bildnuß in seine Hand/wirfft es schimpffs
weiß auf die Erden/das es in etliche Stü-
cken zerbrochen.

Ab diser so großmüthigen That ist Ve-
rustianus dermassen ergrimmet / das er
gleich beyde Hand dem heiligen Bischoff
hat lassen abhauen / und die H. Crupes-
rantium und Marcellum auf die Foltter
legen / allwo er sie mit Stecken hat lassen
schlagen / mit eisenen Hacken zerreißen / mit
glüenden Eisen brennen / bis sie den Geist
aufgegeben in diser grausamen Marter.
Der heilige Sabinus / so gegenwärtig war /
und nit unterliesse sie anzustrichen währen-
den disen entseßlichen Peynen / wurde wie-
derum in die Gefängnuß gebracht / wo man
gesinnet war ihn sterben zu lassen unter de-
nen empfindlichsten Schmerzen / so ihme
verursachten seine gestümmlete Arm / und in
der größten Noth / aber die Göttliche Vor-
sorgung kame bald zu Hülff.

Serena ein Wittfrau von vornehmen
Geschlecht und grossen Reichthumen / wel-
che sie pur allein zum Behuff und Erhal-
tung der heiligen Reichtiger anwendete /
schon lange Zeit ein Christin / stunde ihm
bey / und verschaffte alles / was nothwendig
ware zu seiner Erhaltung. Ihr so freyge-
bige Gottseeligkeit wurde bald belohnet :
Sie hatte einen blinden Better mit Na-

358 Der H. Sabinus Bischoff u. seine Gesellen Mart.
men Priscillianus / führte ihne dem Heiligen vor / welcher / nachdem er ein kurzes Gebett über ihn verrichtet / gleich an der Stell ihne sehend gemacht hat. Dieses Wunder hat einen Anlaß gegeben zur Bekehrung 15. Gefangenen / welche es mit Augen gesehen. Der Statthalter Venusstianus hatte den Heiligen mit Fried und ungefränckt gelassen dreyßig Tag lang / wegen grosser Augen-Schmerzen / welche ihne in Gefahr gesetzt das Gesicht zu verlieren. Alle Mittel waren vergebens / der Schmerzen nahme täglich zu ; da vernimmt er / der Bischoff Sabinus habe kurz vorhero einem Blinden das Gesicht gegeben. Die Furcht um seine Augen zu kommen / und der bittere Schmerzen / mit dem er geplagt ware / haben ihn vermögzt zu dem heiligen Bischoff in die Gefängnuß sich zu verfügen ; er kame dahin mit seiner Gemahlin und zwey Söhnen / redete an den Heiligen folgender massen : Ich bitte dich / mir zu vergeben die Peynen / so ich dir hab lassen anthun / und eine Linderung zu verschaffen an dem unleydentlichen Schmerzen / der mich quälet. Der heilige Sabinus gibt ihm zur Antwort : wann er an Jesum Christum glauben / und sich wolle tauffen lassen mit dem ganzen Hauß / werde er zur Stund gesund werden.

werden. Venuſtianus gibt das Ja-Wort/
wirfft die Trümmer der Corallinen Bild-
nuß / die unſer Heilige ſchon ſo übel zuge-
richtet hatte / in den Bach / begehret unter-
richtet zu werden / wird den Augenblick ge-
ſund / und empfängt den heiligen Tauff.
Sein Gemahlin und das ganze Hauß
machte ſich theilhaftig eben dieſes Glücks /
welches als es dem Kayſer zu Ohren kom-
men / befiehlt er / ſie ſollen alsobald dem Glaus-
ben Jeſu Chriſti abſagen / oder enthauptet
werden. Ihr Beſtändigkeit in dem Glaus-
ben machte ſo viel Martyrer daraus / und
der heilige Sabinus hatte den Herzens-
Trost / die glückſeelige Schaar vor ſeiner
gecrönt zu ſehen mit dem Marter-
Eränklein.

Als Lucius an ſtatt Venuſtiani die Stell
eines Statthalters erhalten / lieſſe er den
heiligen Sabinum nacher Spoleto führen /
ſetzte ihm ſtarck zu ſich dem Kayſerlichen
Willen zu unterwerffen; wie er aber ge-
ſehen / daß alle ſeine Verbeiſſungen ſo wohl
als die Antrohungen vergebens wären / lieſſe
er ihn durch Weißen / ſo mit Pley verſe-
hen waren / ſo unmenschlich hernehmen /
daß er unter den Streichen ſeinen Geiſt
aufgegeben. Das Römische Marter-Buch
gedencket dieſes gloriwürdigen Todts am
30. December. Der heilige Leib wurde

360 Der H. Sabinus Bischoff u. seine Gefellen Mart.
in der Nacht durch die gottseelige Ceres
nam erhebt / und zur Erden bestattet ein
halbe Meil von der Stadt mit seinen Hän-
den / welche sie um ein Stuck Geld erhal-
ten / und einbalsamiret hatte. Man hat
nachgehends ein herrliche Kirch über sein
Begräbnuß gebauet / und viel Städt in
Welschland rühmen sich / einen Theil zu
haben von seinen heiligen Reliquien.

Gebett.

Würdige dich / O allmächtiger Gott!
die Augen deiner Barmherzigkeit
zu werffen auf unsere Schwachheit / und
weilen wir von dem Last unserer Sünden
getruckt werden / verschaffe / daß wir ge-
stärckt werden durch die gloriwürdige Vor-
bitt des seligen Sabini / deines Martyrs
und Bischoffs.

Epistel St. Pauli Rom. c. 10.

Gebe Brüder : Meines Hertzens Wunsch und Fle-
hen zu Gott ist zwar für sie / daß sie mögen selig
werden. Dann ich gebe ihnen das Zeugnuß / daß sie ei-
nen feurigen Eyser Gottes haben / aber nit nach dem
rechten Verstand. Dann dieweil sie die Gerechtigkeit
Gottes nit erkennen / sondern trachten ihre eigne Ge-
rechtigkeit aufzurichten / so seynd sie der Gerechtigkeit
Gottes nit unterworffen. Dann das End des Gesaz ist
Christus / zur Gerechtigkeit allen / die da glauben.

Der

Der heilige Paulus bittet in diesem Capitel seines Sendschreibens für die Juden / welche er versicheret enfrig vor Gott und vor das Gesetz zu seyn / nit aber nach der Wissenschaft und Klugheit / dann weil sie nit wissen / daß Jesus Christus der Zweck ist des Gesetz / so suchen sie die Berechtigkeith durch die Werck des Gesetz.

Anmerckungen.

Ich wünsche von ganzem Herzen ihr Heyl. Der warhaffte Eysfer ist mildreich und gedultig. Ein Diener des Evangelii / welcher darvon eingenommen ist / anstatt daß er sich last abschrocken in Ansehung seiner vergebnen Arbeit / verdopplet er seine Seuffzer und Gebett für die Sünder. Es ist nichts darauf zu halten auf einen Eysfer / welcher sich so wohl gegen den Sünder als gegen der Sünd erhizet. Diser rauhe und bittere Eysfer ist eigentlich nur ein vergallte Anmuthung / welche die Larven und den Namen eines Eysfers an sich nimmt / damit sie ihr ungeschcut genug thue / und ihr Gift ausspreize unter dem Schein

Schein der Liebe. Der rechte Eysfer hat sich niemalen eingefunden bey dem Nachgierigen und partheyischen Geist. Der Seelen- Eysfer ist lebhaft und hizig / aber nit herb und sauer. Die zwey Apostilen / das mahlen noch unvollkommen / wolten das Feuer von dem Himmel herab kommen lassen / einen Flecken Samaria zu verzehren / welcher dem Heyland die Einkehr und Herberg versagt hatte. Ihr wisset nit / von was für einem Geist ihr angetrieben werdet / da ihr also redet / sprach zu ihnen Iesus Christus. Eben von diesem Geist seynd ergriffen alle die / welche einen sauren und stechenden Geist haben. Die Sanftmuth / die Demuth des Herzens / das Mitleyden gegen die Sünder und die Barmherzigkeit seynd die rechte Kennzeichen aller Apostolischen Männer. Dese Bitterkeit des Seelen- Eysfers kommt gemeiniglich her von einem hochmüthigen Geist und verderbten Gemüth. Ich gib ihnen dise Zeugnuß / sagt der Apostel / daß sie einen Eysfer haben für das Gesatz / aber es ist kein Eysfer nach der Wissenschaft. Dises ist das Kennzeichen der Beschützer der Wahrheit. So lang man sie über die Weiß und Schnur verfolget / und ihre gottseeligste Berrichtungen auf das schlimmste auslesget / geben sie nit selten einen scheinbaren
Anlaß

Anlaß der Raſerey und Verblendung ihrer Verfolger / aber eben dardurch / ohne daß ſie es gedencken / wird ihr Tugend / und die Boßheit ihrer Feinden nur mehr bekant. Da ſie andere entſchuldigen wollen / machen ſie / alſo zu reden / ihren eignen Schutz = Brieff.

Liebſter Gott / wie weit kommt es doch mit dem unbeſcheidnen Enſer ! und was kan ihn aufhalten ? Das Gewiſſen und die Gottesforcht / welche anderen Anmuſthungen zu einem Zaum dienen / taugt ihnen für einen Sporn / und gibt ihm ein in ſeinem Ubelverhalten die Verſicherung / welche ſonſten nur bey löblichen tugendſamen Übungen zu finden iſt. Aus denen / welche man für ehrliche Leuth ausgibet von der Parthey / werden einige übel angeführet / die andere ſeynd Betrüger und Schalcken in der Haut. Fürwahr / der unbeſcheidene Enſer hat viel von der Unwiſſenheit / und noch viel mehr von der Hoffart / und von der Begierd keinem unterworffen zu ſeyn. Der hochtragende Jud ſo wohl als der Pelagianer ſchriben nur zu ihr Gerechtigkeith ihren Wercken ; der alles erneuerende Frechling ſchreibt ſie einzig zu ſeinem Glauben ; der demüthige Glaubige ſchreibt ſie zu dem Glauben und der Gnad / dero er nur mitwirckt in ſeinen Wercken. Alſo
hat

364 Der H. Sabinus Bischoff u. seine Gesellen Mart.
hat er nit Ursach sich zu rühmen wann er
gerecht ist / wohl aber sich zu demüthigen /
wann er ein Sünder ist. Das Gesatz ist
nur gegeben worden den Messiam bekant zu
machen / zu bekräftigen die geschene Ver-
heissungen / und darvon gewisse Figuren
vorzustellen / und endlich zur Seeligkeit
derjenigen / welche an ihn glauben wurden
auch vor seiner Anfunfft. Die Erkennt-
nuß Jesu Christi ist dann jener Geheim-
nuß-volle Schlüssel des Davids / welcher
das Buch des Gesatz auffperret. Der Jud/
welcher denjenigen nit will erkennen / wel-
cher das Zihl und End ist des Gesatz / kan
den rechten Geist nit haben von dem Gesatz /
noch durch selbes gerechtfertiget werden.

Evangelium St. Luc. cap. 14.

En der Zeit sprach Jesus zu den Schaaren : So
jemand zu mir kommt und hasset nit seinen Vat-
ter / und Mutter / und Weib / und Kinder / und Brüder /
und Schwester / ia auch darzu seine eigene Seel / der kan
mein Jünger nit seyn ; und wer sein Creutz nit traget /
und mir nachfolget / der kan mein Jünger nit seyn.
Dann wer ist unter euch / wann er einen Eburn bauen
will / der sich nit zuvor niedersetze / und überschlag die
Kosten / welche dazu vonnöthen seynd / ob ers auch ha-
be auszuführen / damit nit erwan / nachdem er den Grund
gelegt hat / und den Bau nit ausführen kan / alle / die
es sehen / ansahen ihn zu verspotten / und sagen : Dieser
Mensch

Mensch hat angefangen zu bauen / und hats nit außführen können ; oder welcher König ist / wann er will ausziehen / und wider einen andern König Krieg führen / der nit zuvor sitzt / und bedencke / ob er mit zehen tausend demselbigen begegnen könne / der mit zwanzig tausend wider ihn kommt ? Sonst schicket er Gesandte / wann jener noch fern ist / und bittet um Frieden. Also auch ein jeglicher unter euch / der nit allem absaget / was er hat / der kan mein Jünger nit seyn.

Betrachtung

Von der Reu / die man haben soll
zu End des Jahrs / daß man die Zeit
so übel angewendet.

P. I.

Betrachte / daß unser Leben bestehet
aus einer gewissen Zahl der Jahren /
welche aufeinander folgen / und ohne
Unterlaß vorüber stieffen / ohne Hoffnung
einzigen Tag / ja Stund wieder jemahls zu
sehen. Die verstoffene Jahr seynd verstoff
sen / und kommen nit mehr. Dise Zahl der
Tägen / der Wochen / der Monathen und
Jahren seynd jene kostbare Zeit / so Gott
einem jeden aus uns verliehen hat sein Heyl
in derselben zu würcken. Dises ist eigent
lich jenes vielfache oder nit so zahlbares
Talent / nachdem es dem Haußvatter beliebt
hat / welches man möglich muß anlegen / und
darvon

266 Der H. Sabinius Bischoff u. seine Gesellen Mart.
darvon nothwendig Rechenschaft geben.
Solte unser Lebē auch aus den längsten seyn/
so wird doch endlich das End kommen /
nach welchem kein Zeit wird übrig seyn :
Et tempus non erit amplius. Es ist kein
Jahr / so lang wir auf der Welt seynd /
welches nit das letzte gewesen vor viel
Menschen / die ihnen noch mehr Jahr ein-
gebildet haben / und eben dises / so wir
schliessen / wird den Lauff vollenden vieler
Menschen / welche den ersten Tag folgents
den Jahrs nit erreichen werden. Dises
Jahr gehet zu End für uns / gleichwie für
alle andere. Wie solle es diejenige nit ge-
reuen / liebster Gott / welche darvon viel-
leicht alle Tag verlohren haben? Hab ich
mir nichts vorzuwerffen über disen Punc-
ten? da bin ich schon gelangt an das
End dises Jahrs / dessen alle Tag ich mir
hätte sollen zu Nutzen machen meiner See-
ligkeit. Wie viel hab ich darvon angewen-
det zu disem grossen / hochwichtigen / einzi-
gen Geschäft? ich hab mich viel für die
Welt bemühet / hab ich viel gewonnen für
den Himmel? und wann ich nichts für
die Ewigkeit gearbeitet hab / so ist wieder-
rum ein ganzes Jahr verlohren. Wer
hat mir gesagt / daß mein Heyl nit hange
an dem guten Gebrauch dises lauffenden
Jahrs? wer kan mich versichern / daß
mein

mein Heyl nit angehefftet gewesen an der getreuen Anwendung der Gnaden / die mir GOTT diß Jahr hindurch verlohren hat? O was süßen Frost hätte ich nunmehr / wann ich auß wenigst den mehreren Theil darvon wohl hätte angewendet? aber hingegen / was bitteres Herckenleyd / wann mein Gewissen mir vorhaltet einen beständigen Mißbrauch von diser ganzen Zeit / und von allen disen jetzt auf ewig verlohrenen Gnaden!

P. II.

Betrachte die Gelegenheiten und Mittel / so du gehabt dein Heyl zu würcken dieses ganze Jahr hindurch. Erinnerere dich aller Gnaden / so du in demselbigen empfangen hast. Wie viel heilige Einsprechungen / wie viel heylsame Ermahnungen / wie viel gute Exempel? wie viel vornehmme Fest / wie viel Tag des Heyls? wie viel Gelegenheiten Gutes zu thun? Alles hat dich ermahnet zur Befehrung / und du hast alles mißbraucht. Die Kranckheit stellte dir vor die Gefahr des Todts; die Gesundheit ware dir nur vergonnet Buß zu thun. Der unversehene Todtsfall deiner Befreundten und Freunden ermahnete dich des deinigen / und du hast alles in Wind geschlagen. Die Feyertag seynd

ent-

368 Der H. Sabinus Bischoff u. seine Gefellen Mart.
entheiliget worden durch den üblen Genuß
deiner Ruhe. Dein Begierlichkeit / dein
Wollustbarkeit hat alles hinweggenom-
men / und du hast alles verlohren. Lasse
dir von der Welt / für welche du dich ab-
gezapplet hast / von den vergangenen Lust-
barkeiten / welche dir so viel gekostet haben /
den Schaden bezahlen von dem Verlust /
den du eingebüßt / und welcher einiger
Weiß nit mehr zu ersetzen ist. Es ist kein
Tag in diesem Jahr / welcher dir nit ges-
chencet worden für das Geschäft deines
Heyls / und zu was hast du diese Tag und
Stunden angewendet? Wie bitter ist die
Reu / wann kein Hoffnung ist einer Erse-
zung des Schadens / und wann man ver-
gebens in dem Kopff krazet! Also ist bes-
chaffen die Reu / daß man die Zeit verloz-
ren hat. Man kan sich schon entschliessen
die übrige Zeit wohl anzuwenden / aber alle
unser Bereuung / so starck als sie auch seyn
mag / kan nit verschaffen / daß die einmahl
übel zugebrachte Zeit nit verlohren seye.
Es ist wahr / daß ein rechtgeschaffene Reu
und Leyd einiger Weiß diesen Verlust
verringern kan / oder auß wenigst ersetzen
durch einen guten Gebrauch aller zukünff-
tigen Augenblicken.

Dieses ist / O HErr! das einzige Mit-
tel / so mir übrig ist: Ich bereue von Her-
zen /

ken/ daß ich ein so schönes Jahr verscherzt habe/ aber ich hoffe/ daß mit Beyhülff deiner Gnad der bessere Gebrauch / den ich im Sinn habe / diser letzten zwey Tagen / und meines übrigen ganzen Lebens / mich in etwas trösten wird von dem Verlust so vieler schönen Zeit.

Andächtige Schuß = Gebett unter Tags zu gebrauchen.

Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ. Isaia 38.
Es kommt meinem Herzen wohl bitter vor zu gedencken an so viel verlohrene Jahren.

Vivens, vivens ipse confitebitur tibi, sicut & ego hodie. Isa. 38. Ich verspriche dir heut / O HErr ! keinen Tag mehr von meinem Leben zu verlohren / und zu deiner Ehr und meinem Heyl alle Zeit anzuwenden / welche mir übrig ist biß zu meinem Todt.

Andachts = Übungen.

- I.** Der Verlust der Zeit ist unwiederbringlich / aber es kan noch etwas Gutes daraus entstehen. Du hast unglückseliger Weiß schier das ganze Jahr / so zu End gehet / verlohren / veruehre nit
II. Th. Christm. A a auß

370 Der H. Sabinus Bischoff u. seine Gefellen Mart.
aufs wenigist die zwey letztere Tag/ so noch
übrig. Wende sie an dich zu erholen we-
gen der verlohrenen Tagen. Gange an
Gott um Verzeihung zu bitten wegen
der so übel angewendeten Zeit diß Jahr
hindurch / und erwecke darüber ein inn-
brünstige Reu und Leyd. Beichte die gröf-
sere Fehler des ganzen Jahrs / und klage
dich an vor allen mit herzlichher Bereuung
wegen der verlohrenen Zeit. Gibe disen
Vormittag ein halbe Stund zu der Be-
trachtung über den ersten Puncten / und
eine andere zu Abend über den andern Pun-
cten. Löse ab deine Sünden durch Allmos-
sen; bringe zu dise zwey Tag völlig in dem
Gebett und Übungen der guten Werck.
Mache dir den Trost gleichwohl dise zwey
letztere Tag recht Christlich zu leben.

2. Unterlasse nit ein öffentliche Buß
und Abbitung zu verrichten in den Kir-
chen / wo du das Jahr hindurch dich un-
ehrentbietig hast aufgeführt / und dich mit
deinen Feinden / so du einige hast / zu ver-
söhnen. Ersetze heut durch die Andacht /
mit welcher dein Gebett verrichten sollest /
was du an demselbigen verabsaumet hast /
oder schlecht abgestattet. Höre an / wann
es möglich / viel Messen mit einem Enfer/
und besteiße dich auf alle mögliche Weiß
hereinzubringen / was unordentliches und
unzuläßiges vorbehen. Der